

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 131 (2005)  
**Heft:** 8: Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire

**Artikel:** Historische Revue : die politische Karikatur der Ära Böckli : als Hitler aus Wut über den Nebelspalter in den Teppich biss  
**Autor:** Gansner Brugger, Hans-Peter  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-604804>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

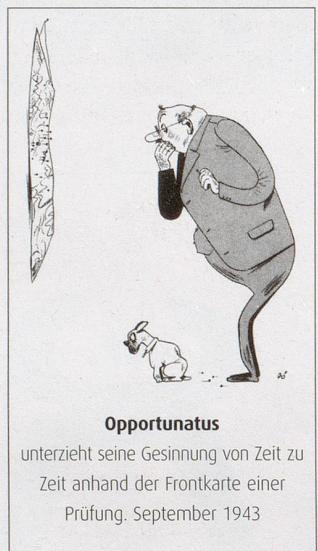
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Als Hitler aus Wut über den Nebelspalter in den Teppich biss

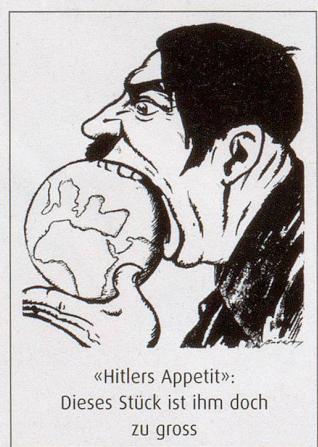
28

130 Jahre  
Nebelspalter  
Oktober 2005

**«In Deutschland verboten!»:**  
Die Epoche der faschistischen Bedrohung der Schweiz war zeitgleich die Periode eines vorher und seither nie da gewesenen Höhenflugs der politischen Karikatur.



Nach der Münchner Konferenz, nach dem Einfall in Polen und vor allem nach der «Débâcle» Frankreichs natürlich Feuer im Dach, denn man wusste nicht, wohin «ihn» nach dem Juni 1940 seine Raublust leiten würde.



In Nazideutschland gab es sogar das «Heimtückegegesetz», das es unter Strafe bis zu In-

ternierung im KZ verbot, sich über den «Führer» lustig zu machen. Die Karikaturen des Nebelspalters brachten ihn schon ab 1933 in Rage. Und so konnte die von Ernst Löpfen-Benz herausgegebene Zeitschrift, deren eifrigster und fruchtbarster Mitarbeiter er seit 1922 war, am 8. September 1933 auf der Titelseite stolz verkünden: «In Deutschland verboten!» Kein Wunder, dass diese Sondernummer von Hand zu Hand ging, natürlich so gleich nachgedruckt wurde, und wieder ausverkauft war. Bei den folgenden Nummern stieg die Auflage sprunghaft an und verdoppelte sich schliesslich.

### Raureif im Frontenfrühling

Die Propagandasatze aus Deutschland ging während der relativ kurzen, aber intensiven Phase des «Frontenfrühlings» auf. Als Antwort auf dieses Nachäffertum wurde jedoch die von der Neuen Helvetischen Gesellschaft (NHG) und der Pro Helvetia ins Leben gerufene «geistige Landesverteidigung» verstärkt, damit die vor allem jungen Aktivisten der Front nicht nach «Brot» und damit Nazideutschland auf den Leim gingen.



### Vom Wetterleuchten und Säbelrasseln

Natürlich brauteten sich schon vor dem Kriegsausbruch 1939 dunkle Wolken am Horizont zusammen: Mussolini rasselte schon 1936 hörbar mit dem Säbel, eroberte Abessinien und setzte den König von Italien dort als Kaiser ein: Bundesrat Giuseppe Motta anerkannte diesen Handstreich und wurde prompt von Mussolini «gestreichelt»:



1906) aus dem kleinbäuerlichen Milieu stammenden gescheiterten Künstlers aus Braunau am Inn entlarvt, der dank seinem Schnäuzchen natürlich von Anfang an ein gefundenes Fresken für jeden Karikaturisten darstellte.

Richtig heiss wurde es aber ab 1939, als die Periode der direkten militärischen Bedrohung begann, denn spätestens von Kriegsbeginn an war es lebensgefährlich, sich über die Nazis und Deutschland lustig zu machen: für das ganze Land übrigens! «Die Schweiz, das kleine Stachelschwein! / Das nehmen wir auf dem Rückweg ein!», grölten die Wehrmacht-Bataillone, als sie, noch euphorisch, in die russischen Weiten abmarschierten.

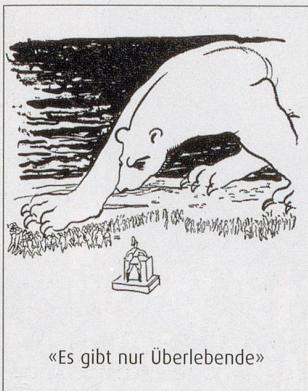
### Ostwind nach Stalingrad



Eine Lanze gegen die Schlitzohrigkeit und Doppelzüngigkeit Hitlers hat Rabinovitch mit seiner «Vorher-nachher»-Karikatur gebrochen, welche das diabolische Doppelgesicht des nach zweimaliger Ablehnung an die Wiener Kunstakademie zwei Mal (1907 und



Nach der Niederlage der deutschen Wehrmacht im Februar 1943 im Kessel von Stalingrad jedoch wuchsen den «schüchen» Bö-Typen plötzlich über Nacht mutig Widerstands-Fäustchen: Hitler ist nur noch ein Westentaschendiktator; dagegen wächst jetzt der russische Bär zu bedrohlichen Ausmassen an!



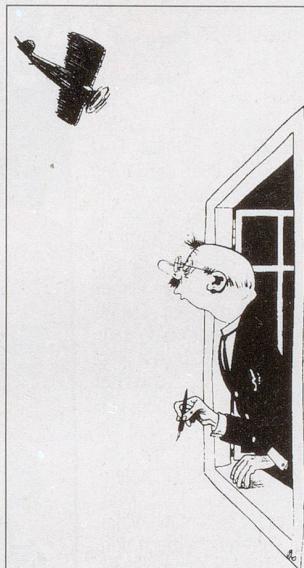
Als Mussolini in Schutzhaft genommen wird, sind nicht alle sicher, ob der Täter wirklich sicher sitzt.



... und schon im September gleichen Jahres entfleucht der Duce wie durch ein Wunder ...



Auch nach Bös Ansicht, der oft sehr streng mit der Figur Opportunatus ins Gericht geht, die er vor allem in bürgerlichen Kreisen verbreitet sieht, waren noch nicht alle ganz, ganz sicher, ob der Spuk «in Sachen Duce», so der Untertitel der tiefenden Karikatur, nun wirklich endgültig vorbei war.



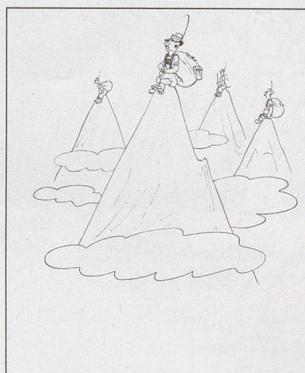
Chunt er öppen wieder umen  
Oder chunt er würlich numen?

Manches tapfere Schreiberlein  
Hat ein kleines Unwohlsein

Denn es machte leichtgeschürzte  
Leitartikel als er stürzte

Die es, falls er rötur käme,  
Stante pede rötur nähme!

Man beachte die absolut originelle Schreibweise des Schweizerdeutschen, die damals natürlich als Ohrfeige gegen das überall von den Deutschen lauthals propagierte «Hauch- und Bihndendoitsch» gemeint war! Über die grosse Schnauze gewisser Germanen hat Bö sich auch anderweitig lustig gemacht:



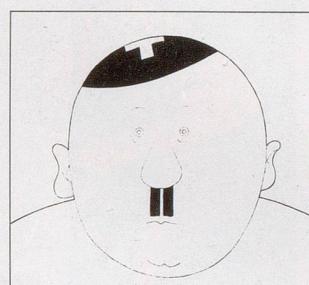
Aus der Serie: Die Schweiz bietet jedem was er sucht!

«Dat Scheenste aba in  
dea Schwaz is,  
dat dea Nachba nich hört,  
wat man sacht!»

Der nicht zu beneidende, weil dauernd unter dem Damokles-schwert der Zensurbehörde sitzende Zeitgenosse der bürgerlichen helvetischen Typen Opportunatus Schlittenhafen, Jeremias Jammermeier und Kasimir Lämmli ist der «Redaktorakler», der auch im April 1944 noch nicht weiss, welche Texte und Zeichnungen die Behörden durchlassen werden. Nun, Hitler war es dann trotz



der legendären Wutanfälle über den Nebelspalter nicht mehr lange vergönnt, in den Teppich zu beissen («wohl bekomms»!). Der Adooft hat schon vor Kriegsende ins Gras, oder besser gesagt: in den Beton seines Berliner Bunkers gebissen. Aber auch nachher wollte manchem Schweizerlein das Schnäuzchen noch nicht «politisch korrekt» wachsen: Man wusste nie ...



Mag die Kritik heikel und  
gewagt sein,  
Einmal muss es schliesslich  
doch gesagt sein:

Seltsam ist es, dass so viele  
Hirtenknaben  
Immer noch das grüsige  
Schnäuzlein haben,

Das vermaledeite, ungescheite  
Abverheite Sinnbild einer Pleite.

Wie viel schöner wär die Schweiz,  
wenn es die Hirten  
Breiter wachsen liessen oder  
abrasierten!

#### Quellen:

Absbeits vom Heldenatum, 90 Zeichnungen und Verse aus dem Nebelspalter von Bö, Rorschach 1946.

Bö-Helgeli, gesammelt aus dem Nebelspalter – heitere Bilder und Verse, geschaffen von Carl Böckli, Rorschach 1938.

Gottfried Wälchli und Oskar Theiler: Zehn Jahre Weltgeschehen in Karikaturen, St. Gallen 1947.